

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Verantwortliche
Redakteure:
J. Joenecke, Insp. u.
Prof.
J.ADING, Past.
Erscheint monatlich, zwei-
mal, zum Preise von
60 Cents d. J.

Halte, was du hast,
dass niemand deine
Krone nehme.
Offb. 3, 11.

Organ der ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

Jahrg. 2.

Watertown, Wis., Juni 1, 1867.

No. 19.

Christi Himmelfahrt.

Nachdem der Herr Christus nach seiner Auferstehung noch vierzig Tage mit seinen Jüngern verkehrt und mit ihnen vom Reiche Gottes geredet hatte, fuhr er vom Oelberge aus auf den Himmel. „Wohin sollte er auch anders gehen? Sterben konnte er nicht wieder, denn er war einmal um unserer Sünde willen gestorben. Hier bleiben konnte er auch nicht, denn die Kirche, die Gemeinde, sollte im Glauben gebaut werden. Wäre der Herr aber hier geblieben, so wäre es kein Glaube, sondern ein Schauen gewesen.“ So mußte er denn dahin zurückkehren, woher er zu unserer Heile, zu unserer Erlösung gekommen war. Schon zu Maria, der er nach seiner Auferstehung zuerst erschienen war, hatte er deshalb gesagt: Gehe hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Und wie das geschah, erzählt uns Lukas am Schluß seines Evangeliums und am Anfange seiner Apostelgeschichte.

Diese Himmelfahrt des Herrn war seine königliche Thronbesteigung, indem auch durch sie erfüllt wurde, was geschrieben steht, was Psalm 110, 1. geschrieben steht: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Dr. Luther sagt: Christus hat durch die Himmelfahrt das Reich eingenommen, und lehrt uns durch dieselbe, daß wir sein Reich recht ansehen und erkennen sollen, daß es nicht ein weltlich Reich sei, wie die Jünger gedachten, daß er ihnen Geld, Gut und große Herrschaften austheilen würde, sondern ein geistlich und ewig Reich, da er geistliche Gaben denen, so in solchem Reich bei ihm sind, will austheilen. Es ist ihm für uns um etwas Anderes und Höheres, als irdisch Gut und zeitliche Freud zu thun nämlich, daß uns gerathen und geholfen werde mit den ewigen Gütern, als da sind Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben. Diese Gaben sollen wir von unserm Herrn Christo erwarten, der nicht hienieden auf Erden bleiben, sondern in den Himmel fahren und da ein geistlich, unsichtbar und ewig Reich hat wollen anrichten.

Die Bedeutung der heiligen Taufe für den täglichen Wandel.

Nachdem wir in einer Reihe von Artikeln gesehen, welch gnadenreiches Sakrament wir an der heiligen Taufe haben, wie der heilige Geist durch sie ein neues Leben in uns angefangen, wie auch den kleinen Kindern dies treffliche Gnadenmittel nicht vorenthalten werden darf, so entsteht nun die Frage: Welche Bedeutung dies Sakrament für den täglichen Wandel eines Christenmenschen hat, welchen Einfluß sie auf das Leben übt?

Auf diese Frage giebt uns Dr. Luther in unserem Katechismus die treffliche Antwort: Es (das Wasser-

taufen) bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll erfauft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Keuschheit vor Gott ewiglich lebet. Ähnlich spricht sich auch der Apostel Paulus über die Bedeutung der heiligen Taufe aus, indem er an die Römer schreibt: Wir sind sammt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, daß gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Zweierlei Bedeutung hat nach diesem Allen also die Taufe für unser Leben, einmal daß der alte Mensch täglich in uns getödtet wird, und sodann, daß der neue Mensch in uns täglich immer kräftiger zum Vorschein kommt.

Sehen wir diese beiden Stücke etwas näher an. Was haben wir uns unter dem alten Menschen, oder dem alten Adam vorzustellen? Der alte Mensch ist die uns angeborne Sündhaftigkeit, die Erbsünde, die reizende Lust zum Bösen, die in allerlei wirklichen Sünden hervorbricht; alter Adam wird dies sündliche Verderben genannt, weil es uns von Adam her angeboren ist. Dieser alte Adam soll nun täglich in den Tod gegeben werden, alle Tage soll er mit seinen bösen Lüsten und Sünden sterben, erfauft soll er werden, wie der Katechismus sagt, weil die Vergebung der Sünden, die uns in der heiligen Taufe gegeben worden ist, nicht ein Ruhepolster für unsere sündliche Natur sein soll. Sind wir durch unsere Taufe nach dem ausdrücklichen Worte Pauli in den Tod eingekerkert, sind wir da gleichsam mit ihm begraben worden, haben wir da die Vergebung unserer Sünden erlangt, so ist das Alles nicht zu dem Zweck geschehen, daß wir hinfort noch in der Sünde beharren, uns der Welt gleichstellen, mit den Ungläubigen in das unordentliche Wesen laufen, sondern daß wir je länger je mehr von der Sünde loskommen. „Wir wissen, daß unser alte Mensch sammt Christo gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre und wir der Sünde hinfort nicht dienen.“ Römer 6, 6.

Wie soll diese Tödtung nun aber vollzogen werden? Unser Katechismus sagt: durch tägliche Reue und Buße. Ein getaufter und im Glauben stehender Christ ist nicht, wie die Methodisten fasseln, ein vollkommener Heiliger, sondern so lange er noch auf Erden lebet, ein armer Sünder, der täglich sündigt und lästert schuldig, so fehlt es doch nicht an täglichen Schwachheits- und Uebereilungssünden, die bald in Verfümmelung des Guten, bald in unüberlegten Reden, bald in lieblosem Richten, bald in allerlei argen Gedanken und eitlen Wünschen bemerkbar werden. Daß es so mit uns armen Menschenkindern steht, das soll uns von Herzen wehe thun, jede wahrgenommene böse Begierde in unserer Seele soll uns

betrüben und täglich treiben, unser uns innerwohnen- des Verderben vor Gottes Angesicht zu bekennen, Gott im Namen Jesu Christi um Vergebung anzusuchen, fest und zuversichtlich glaubend, die uns in der Taufe geschenkte Gnade werde auch diese Sünden bedecken und uns ewigen Trost verleihen. Uhlfeld sagt in seinen Katechismuspredigten: „Schliesse jeden Tag mit einem ehrlichen Sündenbekenntniß. Nenne deine Schooßsünden, nenne grade die Sünden, mit welchen du am vollendeten Tage deinen Christenstand und dein Taufkleid besetzt hast, mit Namen. Das heißt den alten Menschen ausziehen. Du kannst ihn nicht ausziehen, aber wenn du so über das schmutzige Sündenkleid trauerst und zu dem Herrn schreiest, so zieht er es dir aus. Wenn du dich des Abends auskleidest, rufe den Herrn an: „Herr, wie ich jezt diese Kleider ausziehe, in denen ich den Tag über gesündigt habe, so ziehe du mir den alten Menschen aus, der gesündigt hat! Wenn du dich zu Bette legst, so bete wiederum: Herr ich lege mich zum Schlaf. Dieser hat die größte Ähnlichkeit mit dem Tode. Ich schlafe auch in demselben meinem Tode wiederum eine Strecke entgegen. Erbarme dich meiner und führe auch meinen alten Menschen seinem Tode wieder eine Strecke näher. Du allein kannst solchen geben. Gieb ihn mir, und hilf mir dazu auch in der stillen Nacht.“ Hat man aber den Abend so beschloffen, so wird man es auch nicht unterlassen können, den darauf folgenden Morgen, so man ihn durch Gottes Gnade und Willen erlebt, mit Erneuerung des Taufbundes zu beginnen. Nach Luther sollen wir mit den Gebetsworten aus den Bette steigen: „Das walte Gott Vater, Sohn und heiliger Geist.“ Dar- nach knieend oder stehend folgendes Gebetlein sprechen: „Ich danke dir mein lieber himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Uebel, daß dir all mein Thun und Leben gefalle; denn ich befehle mich, meinen Leib und meine Seele, und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde, Amen.“ Was ist diese Anweisung zum Beginn des Tages anders, als ein Hinweis auf den dreieinigen Gott, auf den wir getauft sind und ein Gelübde, den neuen Tag durch Gottes Gnade und Kraft nicht dem Satan, der Welt und der Sünde, sondern dem Herrn zu leben.—

Doch soll das geschehn, so ist's mit einem reinigen Sündenbekenntniß des Abends und mit einem Gebet und Gelübde des Morgens noch nicht abgemacht. Da muß man Gottes Wort zur Hand nehmen und dasselbe fleißig lesen und hören, so dann aus demselben Dasjenige uns ganz besonders einprägen, was dem alten Menschen zuwider ist. Im Worte Gottes giebt es Stellen, die dem alten Menschen durchaus nicht behagen, die ihm zu hart dünken, gegen welche er am liebsten das Herz verschließt und die Augen

zudrückt, die aber sind grade die allerheilsamsten und allernöthigsten. Die Geschichte erzählt uns von einem Manne, der von Natur ganz zum Geiz geneigt war. Er las gern in Gottes Wort, wenn er aber auf die Stelle stieß, in der Paulus an den Timotheum schrieb: die da reich werden, wollen fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken den Menschen ins Verderben und Verdammniß, denn Geiz ist eine Wurzel alles Nebels, welches hat Elliche gelüftet und sind vom Glauben irre gegangen und machen ihnen selbst viele Schmerzen, dann schlug er die Bibel zu und ging von Dannen. Später aber, als er seine Tausche verstehen lernte und es ihm ein Ernst ward, die Gnade derselben nicht zu verscherzen, drang ihm das Wort, das der Apostel beifügt: Du Gottesmensch, fliehe Solches, tief ins Herz. Nun lernte er den früher so geflissentlich gemiedenen Spruch auswendig, sagte ihn sich alle Morgen laut vor und rief den Namen Gottes an, ihn von seinem Laster zu befreien. Dazu lernte er noch andere den Geiz strafende Sprüche auswendig, insonderheit prägte er sich Luk. 12, 15. ein: Sehet zu, hütet euch vor dem Geiz, denn Niemand lebt davon, daß er viele Güter hat; und 1. Tim. 6. 6-8: Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen, denn wir haben nichts mit in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts mit hinaus nehmen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. So oft nun der Geiz in dem Manne sich regte, erinnerte ihn der heilige Geist solcher Sprüche, und hatte er einem Armen das Brod klein schneiden wollen, so schnitt er es um so größer, und wollte sein alter Mensch für Unglücke nur ein Kupferstück opfern, so that er es ihm zu leid, daß er ein oder mehrere Silberstücke gab. Wahrlich der hatte in der Kraft des heiligen Geistes durch Gottes Wort gelernt, den alten Menschen tod zu schlagen. Der Geiz war bei ihm wie bei jedem Andern die eingewurzelte Lieblingsfünde ein Goliath, ist aber der erst einmal durch Gottes Gnade überwunden, dann werden die übrigen Philister leicht besiegt. Für die Goliaths der Lieblingsfünden, so mannichfaltig sie auch sind, giebt es aber in dem Bächlein der heiligen Schrift immer treffende Kieselsteine. Klebt dir, lieber Leser, die Trunksucht an, dagegen gilt Jesaja 5: Wehe denen, die Felder sind, Wein zu saufen und Krieger in der Völlerei. Macht dir die Unkeuschheit zu schaffen, so lies Gal. 5: Offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Surei, Unreinigkeit, Unzucht; die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Hast du mit der Lügenhaftigkeit zu thun, so merke dir das Wort des 5. Psalms: Herr, du bringest die Lügner um, und daß der Herr Christus von dem Teufel sagt, er ist ein Lügner und ein Vater derselben. So giebt es Stellen in der heiligen Schrift, die gegen alle möglichen Lieblingsfünden des alten Menschen gerichtet sind, auch eine Menge Geschichten, zum Beispiel die Geschichte Eli's wider die allzugroße Weichheit gegen die Kinder, die Geschichte Absolons wider die Sünden gegen das vierte Gebot, die Geschichte Ananias und Saphira's wider die Lüge und Heuchelei, die Sammergeschichte Davids wider die Unzucht sind uns zur Warnung aufgezeichnet.

Während man nun Gottes Wort in Lehre und Geschichte fleißig und treulich zur Tödtung des alten Menschen anzuwenden hat, muß man aber auch nicht vergessen, ihm ernstlich die Nahrung zu entziehen und die Orte, die Gelegenheit und Reizung zum Sündigen zu meiden. Der große Churfürst von Brandenburg war als Jüngling in der Fremde und gerieth daselbst in

schlechte Gesellschaft. Er stand in Gefahr, zu Spiel, Unzucht und Völlerei verführt zu werden. Ein Freund warnte ihn und nicht vergebens. Der Jüngling brach nicht allein den Umgang mit den leichtsinnigen Leuten ab, er verließ auch gleich den Ort, um das Zusammen treffen für immer zu vermeiden. „Ich bin es Gott, meinen Eltern, meinem Gewissen, meiner Ehre schuldig“ sagte er. Diese Flucht war der schönste Sieg. Ach wie so manche Jünglinge und Jungfrauen wären dem Verderben entgangen, wenn sie aus dem Hause geflohen wären, wo ihrer Unschuld nachgestellt wurde, oder Gesellschaften und Gelegenheiten gemieden hätten, wo sie zum Saufen, Fluchen und andern Sünden gereizt wurden. Der Mensch ist schwach, er muß daher durch Gottes Gnade Auge und Ohr vor dem verschließen, was ihn zur Sünde verführen könnte. Dies erkannte der Märtyrer Hooper recht lebendig. Als ihn die Feinde des Evangeliums auf den Scheiterhaufen brachten, legten sie zugleich einen Gnadenbrief vor ihn hin, daß ihn das Leben geschenkt sei, sobald er die evangelische Lehre widerrufe. Aber er bat um Gotteswillen, ihm den Brief aus den Augen zu thun, weil er fürchtete, die Pein des Feuers könnte ihn doch noch dahin bringen, daß er der Versuchung nachgäbe. Er a dagegen schauete an, daß von dem Baum gut zu essen und er lieblich anzusehn, und daß es ein lustiger Baum wäre, weil er flug mache, und nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Manne auch davon und er aß.

So beherzige denn, lieber, freundlicher Leser, was dir hiermit über die Tödtung des alten Menschen gesagt ist und vergiß es nicht, daß dich zu solcher Tödtung deine heilige Taufe alle Tage verpflichtet, daß dir zu diesem Zweck auch der heilige Geist in der Taufe gegeben ist. Laß dich denn in diesem heilsamen Geschäfte finden und täglich durch den Geist Gottes mehr hinein treiben. Ruhe nicht, werde auch nicht sicher, bis der alte Mensch in deinem Tode völlig gelödtet und in ein ewiges Grab gesenkt wird.

(Eingefandt von P. Br.)

Herr Weninger und sein Buch.

Wir achten es der Wahrheit der lutherischen Lehre, sowie auch unsern lieben Gemeinden schuldig zu sein, etwas über dieses Buch mitzutheilen, da dasselbe unter dem Scheine der Wahrheit und Aufrichtigkeit gräuliche Irrthümer und grobe Unwahrheiten enthält, und doch gerne die Stelle eines guten Freundes und Führers einnehmen möchte. Um so mehr fühlen wir uns dazu gedrungen, weil das Buch hier und da auch wohl in die Hände unserer Gemeindeglieder gekommen, und dasselbe durch seine gleichnerische Rede und den Schein der Aufrichtigkeit wohl geeignet ist, schwache Seelen an der Wahrheit irre zu machen.

Wer ist denn dieser Herr Weninger? Hr. Weninger ist, wie er auf dem Titelblatt seines Buches sagt: „Missionär aus der Gesellschaft Jesu“. Also ein Missionär. Man denke aber nicht, daß sei ein solcher, der durch die Predigt des lauteren Evangeliums die armen Heiden aus der Finsterniß des Heidenthums zum Licht des Lebens führen wolle. Nein, Hr. W. ist ein Missionär, der die Protestanten, also auch die Lutheraner, zur katholischen Kirche zurückführen will. Er will also die Menschen nicht von der Finsterniß zum Licht, sondern vom Licht zur Finsterniß führen. — Hr. Weninger ist aber nicht bloß Glied der katholischen Kirche, wie andere Katholiken, sondern er gehört auch „der Gesellschaft Jesu“ an, d. h. er ist ein Jesuit. Diese saubere Gesellschaft

hat sich seit ihrem Bestehen (1540) unter andern den Ruhm erworben, daß sie hinterlistig, wie keine andre, heuchlerisch, lügnerisch und verschlagen ist sonder Gleichen und entschlichen Dürst hat nach—protestantischem Blut. In diese Gesellschaft befolgt den Grundsatz, ohne ihn den Wortlaut nach in ihren Schriften niedergelegt zu haben: „Der Zweck heiligt die Mittel“. Sie würde es daher unter Umständen nicht für Sünde halten, einen Menschen heimlich zu ermorden, wenn sie dadurch dessen Bruder katholisch machen könnte. — Selbst der Eid wird von den Jesuiten nicht respectirt; ja sie lehren geradezu, daß man, wo es der eigne Nutzen erheischt, falsch schwören könne, und daß ein solcher falscher Eid keine Sünde sei, wenn man sich während des Schwörens nur etwas anderes denke, als das, was man beschwört. So schreibt unter anderen Franziskus Toletus, gest. 1596, der erste aus den Jesuiten genommene Cardinal: daß, wenn ein Verbrecher (etwa ein Dieb) vor Gericht geladen würde, er getrost schwören könne, dies Verbrechen nicht begangen zu haben, wenn er sich nur beim Schwören hinzudächte: Im Gefängniß. Also beim Schwören laut sagen: „Ich schwöre, daß ich dieses Verbrechen,“ dann leise: „im Gefängniß“ dann wieder laut: „nicht begangen habe.“ S. Lib. 4. Instruct. Saerd. c. 58.

Seht, liebe Christen, das ist nur ein ganz geringes Beispiel von der gräulichen Lehre der Jesuiten, die vom ganzen Orden anerkannt wird, obschon er wünscht, daß solche Grundsätze möglichst geheim bleiben. In solchen Grundsätzen, daß uns nichts mehr heilig sei, als der eigne Vortheil, zur Verleugnung des göttlichen Wortes, zum Götzendienste, zur Anbetung der Heiligen, zur Anbetung der Abendmahlselemente, zur Vergötterung des Papstes und zu vielen anderen Sünden und Schanden will uns dieser Jesuit befehlen. — Da wir denn nun wissen, welche Grundsätze der Jesuitenorden vertritt und wissen, weshalb Herr W. hier in Amerika ist, so laßt uns auch einen Blick auf sein Buch werfen.

Das von dem Jesuiten Weninger verfaßte Buch, trägt den Titel: „Protestantismus und Unglaube“. Es stellt also Protestantismus mit dem Unglauben ganz auf eine Linie, und der Titel soll etwa soviel sagen: Wer Protestant ist, der ist auch ungläubig. — Dieses Buch nun geht darauf aus, die reine Lehre der lutherischen Kirche durch Lüge und Verdrehung zu entstellen und die falsche Lehre der kath. Kirche als die allein wahre und seligmachende darzustellen. Der Raum gestattet uns nicht auf jeden falschen Lehrsatz näher einzugehen; wir müssen uns daher mit einigen Bemerkungen begnügen.

Gleich der Anfang des Buches S. 1. bringt eine scheußliche Unwahrheit. Hr. W. sagt: Die Reformatoren des 16. Jahrhunderts „warfen gerade diejenigen Lehren über Bord, welche in der christlichen Religion diejenigen sind, die das Herz des Menschen trösten und stellten dagegen Behauptungen auf, die dasselbe verwirren, betriben und den Weg zur unendlichen Verzweiflung anbahnen“; und nun sucht er durch das ganze Buch darzutun, daß die katholische Lehre tröstlich, die lutherische aber trostlos sei. — Da fällt mir grade ein, was Dr. Luther mit dem Ablasstram machte, denselben nämlich verwarf und nach Gottes Wort lehrte, daß nur durch den Glauben an Christum Vergebung der Sünden, nicht aber für Geld dieselbe zu erlangen sei. Nach Hrn. Weninger's Darstellung ist das nun eine trostlose Lehre, sich von Gott aus Gnaden die Sünde vergeben zu lassen, aber höchst trostreich, sich für sein eigen Geld die Verge-

bung derselben von Menschen zu kaufen. Also tröstlich ist es, seine Sünden durch gräßlichen Ablasshandel zu mehren, aber trostlos, sich alle seine Sünden um des Blutes Christi vergeben zu lassen. Trostreich ist es ferner nach katholischer Lehre, im Fegefeuer zu schwachen, aber trostlos nennt sie die lutherische Lehre, gleich mit dem Herrn Jesu im Paradiese zu sein. Lukas 23, 43. O, wie hat doch Satanas die Sinne der Menschen verblendet, daß sie mit sehenden Augen nicht sehen und mit hörenden Ohren nicht hören!

§. 7. preiset der Verfasser die katholische Lehre vom Zustande des Menschen nach dem Falle, die da behauptet, daß der Mensch nach dem Falle „im strengsten Sinne des Wortes noch die Freiheit des Willens besitze, wie vor dem Fall“, also „noch fähig geblieben etwas natürlich Gutes zu üben“. Ist es nicht gräßlich, daß ein Priester und Missionär sich nicht entblödet gerade gegen Gottes Wort also zu lehren und zu schreiben? Die heil. Schrift lehrt Röm. 3, 12: Da ist nicht der Gutes thue, auch nicht einer; Ps. 51, 7.: Ich bin aus sündlichem Samen gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen; 1. Mos. 8, 21.: Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf; Matth. 15, 19.: Aus dem Herzen kommen alle bösen Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung.

Diese klare Lehre der heiligen Schrift, daß wir von Natur in einem solchen geistlichen Verderben und Tode liegen, ist nun freilich nicht trostreich, solls auch nach Gottes Willen nicht sein, sondern soll uns verhelfen zu der rechten göttlichen Traurigkeit, die eine Reue wirkt, die Niemand gereut. Ist denn aber ein Trost in dem allen, was Hr. Weninger gegen die klare Schriftlehre sagt, daß nämlich der Mensch von Natur nicht völlig verderbt sei, sondern noch gute Kräfte habe, damit er sich selbst zum Heil helfen kann? In solchen Lügen liegt gerade so viel Trost als wenn man einem Sterbenden, der schon sein Leben entweichen fühlt, vorredet, er solle nur dies und jenes thun, so werde er gesund werden. Wir brauchen den Lügengestrost des Herrn Weninger nicht; Gott tröstet uns selbst durch sein Wort, indem er uns in Christo Vergabung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit aus freier Barmherzigkeit und unbedingter Gnade anbietet und durch den Glauben zu eigen schenket. Aber von Gerechtigkeit und Seligkeit aus Gnaden und durch den Glauben will Herr Weninger nichts wissen. Gerade dies glauben: „daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an meinen Herrn Jesum glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der heil. Geist hat mich durch das Evangelium berufen,“ das ist nach des Herrn Weninger's Meinung trostlos; noch ferner mit dem Apostel Paulus zu glauben: „Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es,“ Eph. 2, 8., das nennt W. auch nach seiner Ansicht trostlos, aber tröstlich ist es nach seiner Ansicht, sich selbst durch eigne Werke die Seligkeit zu verdienen. — Nun, mein lieber Christ, hast du Lust, so versuche es dir die ewige Seligkeit zu verdienen. Versüßst du es mit aufrichtigem Herzen, so kann ich dir im Voraus sagen, entweder du sagst nach vergeblichem Bemühen zu deinem Herrn Jesu: „Herr mache du mich aus Gnaden selig, ich kann es nicht“, oder aber du stürzest in Verzweiflung, denn „es liegt nicht an jemandes Willen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen“.

(Schluß folgt.)

(Eingefandt v. P. C. F. G.....)

Schon oft stand ich vor einem Wort des großen Apostels und dachte über den bedenklichen Inhalt desselben nach; nämlich vor jenem Wort, welches er aus der römischen Gefangenschaft an die Philipper schrieb, Cap. 1, 15—18; nach diesem Wort gab es Leute, welche Christum in der unläutersten Absicht predigten, Zank und Hader dadurch anzurichten und die heidnische Obrigkeit nur um so mehr gegen den gefangenen Paulus aufzureizen; Das waren gewiß rechte böshafte Herzen! Darüber richtet der Apostel nicht; er freut sich vielmehr, daß auch die Bosheit dieser Leute dazu beitragen muß, daß der Name, in welchem die Sünder allein Leben und Seligkeit finden, noch mehr bekannt werde. Welch ein Glaube und welche Liebe durchströmte dieses Herz? — Es giebt in der jetzigen Gegenwart für uns luth. Christen, besonders in diesem Lande, auch viel Gelegenheit, uns in dieser paulinischen Freude und Liebe zu üben, wird doch unsere Kirche, von vielen, welche auch Christum predigen, dermaßen angefeindet, daß, wenn es in der Macht dieser Leute stünde, die Ev. Luth. Kirche schon längst ausgerottet wäre. Wir wollen hierbei nicht Bezug auf diejenigen nehmen, von deren Auslassungen unsere Gemeindeglieder nichts inne werden, deren Feindschaft also von vornherein für unsere Kirche unschädlich ist. Die Feinde der luth. Kirche, welche unsere Gemeinden vielfältig umgeben, sind die Methodisten und die Albrechtsleute, welche Letztere unter dem Namen „Evangel. Gemeinschaft“ gehen. Welch eine Feindschaft läßt sich oft bei diesen beiden Parteien auf ihren Lagerversammlungen hören? Wir wollen mild urtheilen; es mag das nicht immer aus beabsichtigter Bosheit gegen uns geschehen, sondern mehr aus Geistesarmuth; wenn da ein so ungebildeter Mensch in seiner Gedankenarmuth doch öffentlich reden soll oder will, so hilft das schon so einem angehenden Redner viel, daß er bei aller Armuth der Gedanken und des Geistes in seinem Redefluß fortspielen kann, wenn er recht viel Unchristliches von luth. Predigern und deren Kirche berichten kann; auf die Zuhörer kann dabei auch so ziemlich sicher gerechnet werden, daß sie mit dergleichen Gewäsch zufrieden sind, ja in den meisten Fällen dasselbe sehr erbaulich finden. — Aber auch in ihren öffentlichen Berichten müssen oft luth. Prediger den Stoff abgeben, daß es etwas Interessantes zu berichten giebt; wobei man nicht immer zu pünktlich mit der Wahrheit haushält, denn man führt dabei Leute als luth. Prediger auf, welche mit der luth. Lehre gerade so verbunden sind, wie Belial mit Christus; oder ebenso, wie manche Methodisten- und Albrechts Prediger, welche schon oft zu unsern Leuten kamen, mit der Versicherung: „Wir sind auch lutherisch“. So ist zu lesen im Christlichen Botschafter No. 5: „Ein luth. Prediger wurde durch unsern Hausbesuch bewogen, unserer Versammlung beizuwohnen, und rieth zuletzt einem Vorsteher, sich uns anzuschließen, und er selbst erbot sich uns anzuschließen. Ich rieth ihm aber, er solle sich zuerst bekehren. Er versprach so zu thun. Freitag offenbarte sich der Herr kräftig in unserer Mitte, und ein Vorsteher stürzte während der Predigt über seinen Sitz auf den Boden, und wurde noch denselben Abend ins ewige Leben bekehrt, welches den Prediger in Schrecken versetzte. Am nächsten Morgen ließ er alles im Stich und ging davon.“ — Jeder ehrlich denkende Mensch sieht ein, daß dieser sogenannte „luth. Prediger“ nur ein Landstreicher oder so etwas war, aber es verhofft doch mehr Ansehen, wenn man das nicht berichtet, sondern nur frisch zuschreibt: „luth. Prediger“.

Nach einer Lüge solcher Art wird natürlich nichts gefragt, bei Leuten, deren Hauptstärke darinnen liegt, die luth. Kirche und ihre Diener zu verdächtigen. In einer Correspondenz desselben Blattes aus Wisconsin wird aufgezählt, mit welchen Feinden die Albrechtsbrüder hier zu kämpfen haben; da heißt es unter Anderem: „Ebenso mit einem unbekehrtem Pfaffen, das leider allenthalben zu viel vertreten ist. Zwar giebt es der öffentlich unmoralen lutherischen Prediger immer weniger, und die Hauptsache davon ist: unser Salz hat ihre Masse in so weit durchwürtzt, daß die wenigsten ihrer Gemeinden willens sind, einen Mann als Prediger zu besolden, der ein Trunkbold und Lasternecht ist.“ (Es sei bemerkt, daß hiebei Styl und Interpunktion genau wiedergegeben ist.) Jeder, der mit den Verhältnissen hier bekannt ist, muß einsehen, daß wir's der Öffentlichkeit und unserer Kirche schuldig sind, solcher Correspondenz gegenüber zu erklären, daß das die allerläughafteste Prahlerei ist; oder, wo haben sie mit ihrem Salz auf unseren Gemeinden je einen solchen Einfluß geübt, daß sie derartiges auch nur an einem Plage bewirkt haben; aber nein, die ganze Masse der luth. Kirche soll ihr „Salz so weit durchwürtzt haben“!!! Schreiber dieses ist nun beinahe 17 Jahre in Wisconsin und mit vielen Gemeinden so bekannt, daß er ihre geschichtliche Entwicklung genau kennt. Manche Gemeinde hat freilich oft traurige Zeiten deshalb durchgemacht, weil kein ordentlicher Prediger für sie zu haben war; da fanden auch hier und da moralisch gesunkene Menschen durch Verstellung Eingang und so lange ihr Weibens, bis sie offenbar wurden, was sie waren: dazu brauchten unsre deutschen Lutheraner kein Salz von den Albrechtsbrüdern, so viel Salz hatten sie schon von der deutschen Kirche mitgebracht, daß sie einen entlarvten Betrüger fortschafften. Sa die Albrechtsbrüder haben selbst dieses Salz an sich erfahren, wenn sie sich unter dem Namen lutherisch einführten und später als Betrüger abgewiesen wurden. — Beiläufig bemerkt, es sind in Wisconsin vielleicht nur fünf bis sechs solche moralisch verfallene Subjekte gewesen, welche hier und da die Leute so täuschten; daß diese aber in dieser Correspondenz lutherische Prediger genannt werden, ist wider die Wahrheit, ebenso als daß ihr Salz sie vertrieben haben soll; davon darf Schreiber dieses wohl eher ein Wort mitreden als jener Berichterstatte. Hat er doch auf zwei Arbeitsfeldern die geistliche Arbeit aufgenommen, wo die Gemeinden vor seiner Zeit noch keinen rechtmäßigen Prediger gehabt und durch langes Warten auf einen Prediger viel gelitten hatten, aber davon, daß das Salz der „Evangelischen Gemeinschaft“ einen solchen Einfluß geübt hätte, daß man auf diesen Plätzen „nicht mehr willens ist, einen Mann zu besolden, der ein Lasternecht ist,“ ist nicht die Spur zu finden gewesen. Sie haben mit ihrem Salz unserer Kirche auf die unverdächtigste Weise zu schaden gesucht, indem sie überall empfängliche Leute aus derselben herausfischten, und diese Leute erst wurden mit ihrem deutschen christlichem Sinn ein Salz in ihrer Kirche. Davon könnten wir Belege geben, indem wir Gelegenheit fanden, das „Salz“ der „Evangelischen Gemeinschaft“ von alten hier gebornen Gliedern kennen zu lernen. Man fragt dabei doch billig: wie kommt jemand, der in solcher Weise Anspruch auf den Christennamen macht, wie das die Albrechtsbrüder thun, wie kommt der dazu, solche in vieler Beziehung unchristliche Berichte zu schreiben? — daß im Staate Wisconsin hundert und einige zwanzig lutherische Pastoren unter vieler Selbstverleugnung und Aufopferung, mit einer Wirksam-

Zeit für Kirche und Schule, ein solches Salz geworden, was alle Miethlinge verdrängt und auch methodistischen Bestrebungen das „Handwerk“ vielfältig gelegt hat, das ist die Wahrheit, wovon freilich dieser Correspondent nichts zu wissen scheint. Diese Prediger-schaar ist in den Augen dieser Leute das „unbekehrte Pfaffen-thum“; natürlich sind dergleichen Pastoren nicht so gefügig, daß sie einem Albrechtsbruder so gleich versprechen, sich anzuschließen, sich zu bekehren und schließlich davon laufen. Das macht die demüthigen Albrechtsbrüder aber so erbittert, daß sie solches Gift gegen die luth. Prediger ausschäumen.

Wer glaubt's.

Der bekannte, sehr traurige Mangel an Prediger und Lehrer hat seiner Zeit die Synode veranlaßt, zur Gründung eines Seminars zu schreiben, um an ihrem Theile mitzuhelfen den verlassenen Glaubensbrüder die Gnadenmittel zum Heile ihrer Seele zu bringen. Sie glaubte damals, daß ihre Glieder — Prediger und Gemeinden — selbst so sehr von der Nothwendigkeit dieses Schrittes überzeugt und von der Liebe zu den Brüdern so erfüllt seien, daß Mangel an Unterstützung nie eintreten könne. Sie ist in diesem guten Glauben vorangeschritten, hat die nöthigen Gebäulichkeiten errichtet, und Aufrufe an christlich gesinnte Jünglinge ergehen lassen, daß sie sich dem Dienst des Herrn widmen möchten; sie hat Professoren u. Lehrer angestellt und denselben den nöthigen Unterhalt zugesichert, damit sie ihr schweres Amt mit Freuden führen möchten und nicht mit Seufzern; und wie weit sind wir nun vorangeschritten? Gott Lob! es ist nicht umsonst gearbeitet worden. Wir können auf zehn Jünglinge hinweisen, die in Vorbereitung für das heilige Amt stehen und dürfen der Hoffnung leben, daß bald der Segen unserer Arbeit, wenn nicht in Strömen, doch in faßbarer Gestalt auf unsere Gemeinden übergehen werde. Die Verwaltungsbehörde fühlt sich ermuntert, in Hinblick auf die vollen „Brünnlein Gottes“ immer mehr gläubige Jünglinge aufzunehmen, sobald sie sich finden, um so rasch als möglich der großen Noth abzuhelfen. — Aber wie verhält sich nun ein großer Theil unserer Prediger und Gemeinden gegenüber der großen Noth und der dadurch nothwendig gewordenen großen Arbeit? Lieber Leser, siehst du Prediger oder Gemeindeglieder, laß dein Gewissen die Antwort auf diese Frage geben. Was hast Du zur Förderung dieses hochnöthigen Werkes beigetragen? Unsere Synode zählt circa 90 Gemeinden mit — Kommunikanten, sollte es da so schwer sein, die Haushaltung des Seminars ohne jährlich wachsende Schulden zu führen? Gewiß nicht, wenn alle Prediger und Gemeinden so willig wären, wie einige. So aber stellt sich bei näherer Untersuchung ein kläglicher Zustand heraus. Im verflossenen Synodaljahre hat für die Haushaltung des Seminars an \$400 mehr ausgegeben werden müssen, als einkommen ist. Mit inuiger Freude erkennen wir die treue Arbeit einiger Gemeinden an, müssen aber mit tiefem Schmerz auf die große Zahl derer blicken, die sich völlig theilnahmlos dem gemeinsamen Werke gegenüber verhalten. Wo fehlt es, Brüder? Hat Gott der Herr nicht gesegnet? Hat er den Früh- und Spatregen zurückgehalten, daß ihr wirklich „bei dem besten Willen“ nicht des Herrn Werk treiben könnt? Das wird doch Niemand sagen wollen. Oder sind reines Wort und Sakrament nach Eurer Meinung so geringe Dinge, daß wir ohne Verantwortung unseren Glaubensgenossen sie vorenthalten können? Steht es so, dann ist es hoch von nöthen, daß ein Je-

der an seine Brust schlage und Gott um Erleuchtung bitte, damit wir die dadurch gegebene Gnade selbst recht erkennen, dann wird auch ein warmer Puls-schlag für die in Noth stehenden Brüder sich einstellen. Die Verwaltungsbehörde lebt der Hoffnung, daß es bei unseren l. Brüdern im Amte und deren Gemeinden nur des klaren Hinweises auf die thatsächlichen Zustände bedürfe, um die trägen Hände zu eifrigen und thätigen Werkzeugen zur Förderung des großen Werkes zu machen und hat deshalb ihre derzeitigen Beamten beauftragt, diese dringende Bitte allen Gemeinden und Pastoren, besonders denen, die Wenig oder Nichts bis jetzt gethan haben, an's Herz zu legen; doch zur bevorstehenden Synodalversammlung eine von Haus zu Haus gesammelte Collecte mitzubringen. Gott schaffe viel willige Geber! Liebe Brüder, traut Euren Gemeinden etwas zu. Sagt ihnen von der betrübenden Noth. Kust recht laut und vernehmlich in sie hinein: „Wo sind die Neuen“, die den Segen des Herrn und seine neue Hülfe erfahren haben und nun kalt gegen solche Liebe ihre Wege ziehen? Kust so lang, bis alle kommen und sich der Dankbarkeit gegen ihren himml. Vater sich befeisigen. Gebet, so wird euch gegeben. Wer glaubt das?

J. Bading, Präses.
J. S. Sieker, Secr.

Die luth. Gemeinde zu Mishkott, Manitowoc Co., Filial von der Gemeinde in Two Rivers, ist nun auch rüstig zum Bau einer Kirche geschritten. Sie besteht nur aus 28 Familien, aber sie hat doch durch Opferwilligkeit 500 Dollars für diesen Zweck zusammen gebracht. Am 9. Mai konnte der Grundstein zu ihrem Gotteshause gelegt werden, wobei Pastor C. Braun, Seelsorger der Gemeinde, über Offb. 21, 3. die Predigt hielt. Eine besondere Freude machte sich ein dortiger Mühlenbesitzer, indem er der Gemeinde für diesen Bau 5000 Fuß Bretter schenkte.

Möge denn unter des Herrn Segen und Schutz der Kirchbau seiner Vollendung entgegen schreiten und bald der Tag anbrechen, an dem Pastor und Gemeinde ihr gesegnetes Kirchweihfest feiern.

Die ev. luth. Synode von Minnesota hält ihre diesjährige Versammlung in St. Paul ab und zwar am 13. Juni und den darauf folgenden Tagen. Die Gäste wird die dortige Gemeinde aufnehmen, zu welchem Zweck man sich an den Pastor looi G. Fachtmann zu wenden hat.

Gute Antworten.

Als der berühmte Maler Raphael Sangio aus Urbino die bestellten Gemälde der Apostel Paulus und Petrus dem damaligen Papste Julius II. überbrachte, tadelte dieser, daß die Gesichter zu dunkel gemalt seien. Darauf erwiderte der Maler: „Er habe das mit Bedacht gethan, um damit zu zeigen, wie jene Apostel im Himmel über ihre Nachfolger auf Erden sich schämten.“

Eben so wahr als beißend war die Antwort des katholischen Theologen Thomas von Aquino, da der Papst Innocentius IV., der große Haufen Goldes um sich her liegen hatte, zu ihm sagte: „Siehe, Thoma, die Kirche darf nicht mehr sagen wie sonst: Gold und Silber habe ich nicht.“ „Es ist wahr, antwortete Thomas, sie kann aber auch nicht mehr zu dem Lahmen sagen: Stehe auf und wandle!“

Merkwürdige Antwort. — Es ist bekannt, mit welcher hinterlistigen Bosheit der griechi-

sche Kaiser Julianus, der Abtrünnige genannt, in seinem Reiche das Christenthum auszuwischen gestrebt hat, um dem unter dem Kaiser Constantin bereits sehr beschränkten Heidenthume wieder aufzuhelfen. Unter solchen Umständen fragte ein heidnischer Philosoph Libanius, der größte Liebling und Lehrer des Kaisers Julianus, einen christlichen Lehrer zu Antiochien mit bitterem Spott: Was denn der Zimmermannssohn von Nazareth mache? Worauf ihm derselbe die kurze Antwort gab: „er maß einen Sarg für seinen Lehrling.“ — Und in der That! Nach wenigen Tagen lief die Nachricht ein, daß Julianus in einer Schlacht wider die Perser geblieben sei.

Quittungen.

Für's Seminar: durch P. Dammann \$10, P. Denninger \$5, P. Dammann \$10, denselben \$5, P. Geneske Missionsstunde \$7, Frauen-Verein \$1, von den Confirmanden \$3, d. P. Köhler \$21.40 P. Sauer \$15, P. Worberg \$8, P. Sieker \$14, P. Gausewitz \$2.45, W. N. 35c. Miss Leeds: Martin Mautei \$5, Schmidt \$5, N. N. 50c. D. Kufel,

Aufforderung an alle Synodalgemeinden.

Die lieben Gemeinden unserer Synode sind dringend ersucht, dem Unterzeichneten genaue zu melden

- 1) den vollständigen Namen der Gemeinde und
- 2) die Zeit der Aufnahme in den Synodal-Verband.

Es ist diese Anzeige eine kleine Mühe, deren sich die Herren Kirchenvorsteher auf diese Bitte hin gern unterziehen werden. Es genügt, wenn die vom Kirchenvorstand beglaubigte Angabe vom Pastor oder Delegaten der Gemeinde auf der Synodal-Versammlung überreicht wird. Auch die Herren Pastoren werden dringend gebeten, sich dieser Sache anzunehmen.

G. Worberg, Secr.
Milwaukee, 24. Mai 1867.

Deutsche Buchhandlung

von

G. Brumber,

West-Water-Street No. 306,

Milwaukee, — — — — — Wisconsin.

Confirmations-, Trau- u. Taufschelne.

Confirmations-schelne von L. Galt: ein Packet enthaltend 24 Schelne mit 24 verschiedenen passenden Bibelversen a \$2.00
 „ „ ohne Bibelverse das Dugend 84
 „ „ von Wollenweber: „ 60
 „ „ von Stohlmann: fein mit Golddruck „ 2.40
 „ „ gewöhnliche „ 1.20
 Trau- und Taufschelne eine große Auswahl zu verschiedenen Preisen.

Neue Werke, die ich kürzlich erhalten:

Hoffmann, ein Jahr der Gnade, Predigten über die Evangelien auf alle Sonn-, Fest- und Feiertage, geb a \$3.25
 dasselbe broch a 2.75
 Hoffmann, die letzten Dinge des Menschen geb a 1.15
 Wuttke A. Handbuch der christlichen Stattenlehre 2 Bde 5.80
 Brasberger, evangl. Zeugnisse der Wahrheit 2 Bde 1.15
 Boos Jr, christliches Hausbuch 4 Bde 1.75
 Casparl's Predigten über die 10 Gebote 26
 Gopner's Hauskangel geb 1.50
 Biographie 1.25
 G. Scriber's Seelenkranz 3 Bde geb 4.50
 Scriber Gottbold, zufällige Andachten 55
 Kapf, Passions-, Oher- und Bußpredigten geb a 55
 „ Evangelienpredigten geb a 2.50
 „ Epistel geb a 2.50
 Kempis, Nachfolge Christi geb a 65
 Köhler, Saamenkörner geb a 35
 Paul Gerhard's Lieder geb a 60
 Presentius, Communionsbuch geb a 55
 Krummacher, Sabbathloste geb a 75
 broch a 38
 Büffel, Predigten „ „ „ 50
 Müller, die evangelische Union geb a 1.50
 Das Leben Dr. Martin Luthers von Mathesius geb a 65
 Goltsch, tägliches Brod aus dem Worte des Lebens 85
 Der Christ in Wort u. Wandel od. der Bekenner Christi 80